

Dinge wie Autos, Haushaltsgeräte oder neue Möbel leisten. Das Wirtschaftswunder war in vollem Gange.

Was genau war der Marshallplan und wofür war er gut?

Nach dem Zweiten Weltkrieg lag ein Großteil Europas in Schutt und Asche. Nicht nur, dass die einstigen Städte in Trümmern lagen, auch das Wirtschaftssystem der einzelnen europäischen Länder war zerstört. In Deutschland kam noch hinzu, dass das Land von den Kriegsgewinnern, den Alliierten, besetzt war und die Deutschen in dieser Zeit der Umstellung mit ganz unterschiedlichen Kulturen zu tun hatten. Den Höhepunkt aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten hatte Deutschland dann im Winter 1946/47 erreicht. In diesem Winter brach die angeschlagene Wirtschaft völlig zusammen. Die Menschen konnten sich oft keine Nahrung mehr beschaffen. Es gab kaum noch Verkehr und am Ende funktionierte dann auch die Energieversorgung plötzlich nicht mehr. Eigentlich sollte ja Deutschland, laut Plan der Alliierten, dem Rest Europas finanziell wieder auf die Beine helfen, indem es Reparationsleistungen an die anderen Länder zahlen sollte. Ab diesem Moment war jedoch klar, dass Deutschland das nicht schaffen würde und dass damit der Bankrott des Landes drohte. Daher musste ein neuer Plan her. Denn Deutschland war auch in dieser Phase immer noch wichtig und interessant für Siegermächte, weil es ein wichtiger Handelspartner war. Also überlegten die USA, wie sie es schaffen könnten, dass Deutschland und damit auch ganz Europa nicht als Handelspartner verloren ginge.

Eine Idee dazu hatte der damalige Außenminister der USA George C. Marshall: Er stellte am 05.06.1947 das sogenannte »European Recovery Program«, das man später dann den

Marshallplan nannte, vor. Dieser Plan hatte drei Hauptsäulen: 1. Die Ankurbelung der europäischen Wirtschaft mithilfe der USA. Denn letztendlich sollte der Marshallplan auch einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in den USA verhindern, der bei einer Pleite der europäischen Länder unweigerlich eingetreten wäre. 2. Die Eindämmung des Kommunismus. 3. Hilfe für die notleidende Bevölkerung. Auf diese Ziele einigten sich dann 16 der westeuropäischen Länder im Jahr 1947. Die osteuropäischen Staaten lehnten eine Zusammenarbeit ab und beteiligten sich nicht am Marshallplan.

Der Marshallplan sollte für vier Jahre, also von 1948 bis 1952, beim Aufbau helfen. In diesem Zusammenhang stellten die Vereinigten Staaten eine finanzielle Unterstützung von 14 Milliarden Dollar zur Verfügung. Dafür gründeten sie sogar eine eigene Behörde, die »Economic Cooperation Administration«, kurz ECA. Außerdem wurde in diesem Zuge dann auch die OEEC, die Vorgängerin der heutigen OECD, gegründet (s. *Wann und wie ist die OECD entstanden?*), und die 16 am Marshallplan beteiligten Länder wurden zum Beitritt verpflichtet.

Der Marshallplan verhalf der europäischen Wirtschaft tatsächlich zu einem Aufschwung. Im Nachhinein ließ sich feststellen, dass der Plan für 3 Prozent des gesamten europäischen Wirtschaftswachstums verantwortlich war. Abgesehen davon wurden auf diese Weise die Verbindung zu den USA und der wechselseitige Handel nachhaltig gestärkt. Das hat sich bis in die heutige Zeit gehalten. Und nicht zuletzt hatte der Marshallplan maßgeblich dazu beigetragen, den Menschen in den europäischen Ländern wieder Mut und Kraft zu geben, von vorn anzufangen und mit dem Aufbau zu beginnen.

GELD UND BANKEN

Wann wurde das erste Mal mit Geld, also mit Münzen, bezahlt?

Für uns ist es ganz selbstverständlich, dass wir alles, was wir erwerben wollen, mit Geld bezahlen. Sei es in Form von Scheinen oder Münzen – oder mittlerweile immer mehr mit Karten (Kreditkarte, EC-Karte, elektronisch ...). Dabei vergessen wir oft, dass diese Art von Handel, Geld gegen Ware, eine Erfindung der Menschen ist. Wenn man auf die gesamte Menschheitsgeschichte schaut, gibt es sie noch gar nicht so lange. Denn zu Zeiten der Steinzeitmenschen war man noch weit davon entfernt, über Zahlungsmethoden nachzudenken. Warum? Weil es damals schlicht nicht angebracht beziehungsweise notwendig war. Zu dieser Zeit jagten die Menschen ihre Beute gemeinsam in Gruppen und das, was sie erlegten, haben sie einfach untereinander aufgeteilt.

Das änderte sich erst, als die Menschen anfangen, Unterkünfte zu bauen, um an einem Ort zu bleiben, sie wurden sesshaft. Von diesem Moment an begannen sie, Felder zu bestellen und Ernten einzufahren. Folglich hatte der eine mehr von etwas als ein anderer. Der Bauer A hatte zum Beispiel Mais, der Bauer B Getreide. Weil aber jeder von allem etwas gebrauchen konnte, aber nicht alles selbst anbaute, entstand der Tauschhandel. Das

legte sozusagen den Grundstein für unser gesamtes heutiges wirtschaftliches Tun.

Bald wurden Werkzeuge und Felle gegen Essbares oder Nutztiere getauscht – der Tauschhandel blühte. Doch kam man dummerweise immer nur dann ins Geschäft, wenn man zum Tauschen auch genau das hatte, was der andere für seine Ware wollte. Da das nicht immer der Fall war oder man manche Waren einfach nicht lange genug aufheben konnte (Fleisch, Fisch usw.), musste man sich etwas einfallen lassen, um den Tausch zu ermöglichen. Das Tauschgut sollte überall gleich viel wert sein und nicht verderblich sein. Die Idee war einfach: Man nahm seltene Steine, Muscheln und Perlen, um einen Gegenwert zu schaffen. Diese Dinge eigneten sich perfekt, da sie weder verderben konnten noch so häufig vorkamen, dass sie wertlos gewesen wären. Außerdem konnte niemand diese einzigartigen Gebilde der Natur nachmachen, um sich somit einen Vorteil zu verschaffen und mehr als andere zu haben. Die ersten Zahlungsmittel der Menschheit waren erfunden!

Das Ganze passierte schon einige Tausend Jahre vor Christi Geburt. Im 4. Jahrtausend vor Christus lösten Edelmetalle wie Gold, Silber oder Kupfer die natürlichen Zahlungsmittel ab. Sie hatten den Vorteil, dass sie nicht beschädigt werden konnten und dass man sie »herstellen« konnte. Denn Zahlungsmittel wurden immer gefragter.

650 vor Christus wurden dann die ersten richtigen Münzen in der heutigen Türkei geprägt; die Menschen benutzten Geld! Diese Zahlungsform setzte sich schnell durch, da Münzen viel einfacher handzuhaben waren als Metallstückchen, die früher eingesetzt worden waren. Denn diese mussten noch abgewogen und passend zerkleinert werden, während die Münzen immer das gleiche Gewicht und die gleiche Größe hatten. Das

heißt, man konnte zählen statt wiegen, und das war ein riesiger Schritt in der Entwicklung. Münzen haben sich daher als Zahlungsmittel bis heute gehalten.

Ab wann gab es die ersten Geldscheine?

Irgendwann wurde die Herstellung, also die Prägung der vielen Münzen schwierig. Denn die Edelmetalle zum Prägen der Münzen waren nicht in rauen Mengen vorhanden. Silber war selten, es gab weit mehr von dem nicht so wertvollen Kupfer. Wenn man aber mit einer Kupfermünze denselben Wert wie bei einer Silbermünze erreichen wollte, musste sie entsprechend schwer sein. Dadurch waren manche Münzen bis zu 20 Kilogramm schwer! 1660 kam in Europa dann erstmals in Schweden eine Bank auf die Idee, die unhandlichen Kupfermünzen ganz einfach durch leichte Scheine aus Papier zu ersetzen. (In China kannte man Geldscheine dagegen schon seit dem 11. Jahrhundert!) Den Menschen war das damals sehr recht. Letztendlich hatte niemand Lust, immer einen schweren Beutel mit Münzen herumzuschleppen, wenn man den gleichen Wert auch in Scheinen haben konnte. Es schlossen sich immer mehr Länder an und jedes produzierte seine eigenen Geldscheine. In Deutschland fanden die ersten Geldscheine im 18. Jahrhundert ihren Weg in die Wirtschaft. Die Einführung der Banknoten führte zwar einige Male in Europa zu kleinen und größeren Inflationen, also Geldentwertungen (s. *Wie war das noch mal mit Inflation und Deflation?*), Geldscheine setzten sich aber – wie wir wissen – dauerhaft als Zahlungsmittel durch. Fraglich ist allerdings, wie lange es das Bargeld in unserer heutigen Zeit, in der meistens mit Karten oder elektronisch bezahlt wird, noch geben wird.